

**LESEGOTTESDIENST**

zum letzten Sonntag nach Epiphantias

Gosau, 2. Februar 2025

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*in unserer Predigt hören wir heute eine bekannte Geschichte, die vieles einschließt, was auch mir in meinem Leben bekannt ist. Mitten in den Aufgaben des Alltags kommt ganz unerwartet eine außeralltägliche Begegnung. Etwas Unerwartetes, das erstaunt und irritiert. Neugier und Hingehen. Ich werde angesprochen, der lebendige Gott ergreift das Wort - Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten! - Gott gibt sich zu erkennen als helfender und rettender Gott. Er will die Not beenden und Zukunft eröffnen. Für dieses „Rettungswerk“ beruft er Menschen. Sie werden berufen und gesandt, äußern Selbstzweifel und werden vergewissert.*

*Gott befohlen,**Lektor Franz Scheuchl (0699 818 377 18)***Predigttext:** 2.Mose 3,1-8a;10;13-14

*1 Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. 2 Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. 3 Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. 4 Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. 5 Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! 6 Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. 7 Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. 8 Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt*

*10 so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.*

*13 Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? 14 Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.*

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

ich lese heute den Predigttext nicht vor, sondern ich werde ihn erzählen. Auf diese Weise versuche ich, euch in ein lebendiges Geschehen mit hineinzunehmen.

Die Berufung des Moses.

Mose, einer der am besten ausgebildeten Menschen seiner Zeit, ist seit 40 Jahren Schafhirte bei seinem Schwiegervater Jetro. Eine unbedeutende Aufgabe, von niemand

beachtet. Jeden Tag der gleiche Trott und die gleiche Mühe - die Suche nach guten Weideplätzen für die Schafe. So war Mose wieder einmal unterwegs auf der Suche nach Weide für die Schafe. Er kam in die Nähe des Berges Horeb und da traute er seinen Augen nicht. Er sah einen brennenden Busch, aber dieser Busch verbrannte nicht. Die Neugierde packte Mose und er ging hin, um sich dieses Phänomen näher anzusehen. Da passierte es: Mose, Mose, rief eine Stimme aus dem Feuer. Mose antwortete: Hier bin ich. Dann folgt eine klare Anweisung an Mose. Geh nicht weiter. Zieh deine Schuhe aus.

Eine eigenartige Anweisung. Aber mit dieser Anweisung sagt Gott zu Mose: Mose, tritt dein Leben an mich ab. Gib den Anspruch, dein Leben selber zu bestimmen und zu gestalten **auf** und stelle dich mir ganz zur Verfügung. Mose bleibt keine Zeit lange darüber nachzudenken, denn Gott fährt mit seiner Rede fort und stellt sich ihm als den Gott der Väter Abraham, Isaak und Jakob vor und dann schildert er, warum er Mose in seinen Dienst ruft: Ich habe genau gesehen, wie mein Volk in Ägypten unterdrückt wird, ich habe gehört, wie es um Hilfe schreit gegen seine Antreiber. Ich weiß, wie sehr es leiden muss, und bin herabgekommen, um es von seinen Unterdrückern zu befreien. Ich will es aus Ägypten führen und in ein fruchtbares und großes Land bringen, ein Land, das von Milch und Honig überfließt. Da bleibt einem der Atem stehen: Ein Gott, der sieht, hört und sich selber auf den Weg macht um zu helfen, zu retten und zu befreien. Was für ein Gott! Dann folgt das Sendungswort an Mose: Deshalb geh jetzt, ich schicke dich zum Pharao! Du sollst mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten herausführen. Mose ist überrascht und wohl auch schockiert. Er und Israel befreien, das ist doch wohl eine Nummer zu groß für ihn. Mose fragt sofort zurück: Ich? Wer bin ich denn? Natürlich, wer ist Mose schon. Ein unbekannter Hirte. Der Pharao wird ihn auslachen und ihn mit Schimpf und Schande davonjagen oder gar ins Gefängnis werfen. Ein unmöglicher Auftrag.

Gott hört sich den Einwand von Mose an und antwortet mit einer Zusage: Ich werde dir beistehen. Und das ist das Zeichen, an dem du erkennst, dass ich dich beauftragt habe: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr mir an diesem Berg Opfer darbringen und mich anbeten. Was ist das für eine Zusage mit einem Zeichen, das in der Zukunft liegt? Mose wird von Gott aufgefordert, ihm zu vertrauen und es mit ihm zu wagen, auf sein Wort hin soll er zum Pharao gehen. Er bekommt keine andere Absicherung als diese Zusage von Gott, ihm zu vertrauen.

Mose gibt sich aber nicht mit dieser Antwort zufrieden. Er denkt an sein Volk: Wie werden sie reagieren, wenn er kommt und behauptet, dass Gott ihn geschickt hat? Mose widerspricht Gott aufs Neue: Wenn ich nun zu den Leuten von Israel komme und zu ihnen sage: Der Gott eurer Vorfahren hat mich zu euch geschickt, und sie mich dann fragen: Wie ist sein Name? - was soll ich ihnen sagen? Hat Mose nicht Recht? Von Gott reden alle Religionen. Jedes Volk hat seinen eigenen Gott. Wer ist denn dieser Gott, in dessen Namen Mose kommt? Da kann doch jeder kommen. Wieder geht Gott auf Moses Einwand ein. Er nennt ihm seinen Namen: Aber das ist im Grunde genommen gar kein richtiger Name, sondern eine Beschreibung seines Wesens: Ich bin, der ich bin. Man kann auch übersetzen: Ich werde sein, der ich sein werde - oder: Ich werde für euch da sein - oder: Ich werde mich erweisen, als der ich mich erweisen werde. Gott wiederholt noch einmal: Sag ihnen, Ich-bin-da hat mich zu euch geschickt.

So seltsam diese Aussagen klingen, sie sind aber eine sehr präzise Beschreibung, wer der Gott der Bibel ist. Gott sagt zu Mose: Mose, du musst es mit mir wagen, du musst mit mir

in eine persönliche Verbindung eintreten, in eine Glaubensbeziehung, und du wirst erleben, dass ich keine leeren Versprechungen mache, sondern dass sich alles erfüllen wird, was ich dir sage. Das Gespräch zwischen Gott und Mose geht aber noch weiter. Mose bringt weitere Einwände vor, dass er nicht begabt sei, dass er auf den Unglauben der Menschen stoßen werde - und schließlich lehnt er die Sendung mit den Worten ab: Sende, wen du willst. Erst als Gott zornig wird, ist Mose bereit zu gehen. - Aber was hat das mit uns zu tun?

### 1. Gott sieht und hört uns.

Es gibt viele Vorstellungen von Gott. Für die meisten Menschen ist Gott ein stummer, ferner Gott, der irgendwo weit weg vom Leben existiert und der mit unserem Leben wenig oder nichts zu tun hat. Diese unpersönliche Gottesvorstellung ist weit verbreitet. Sie prägen die Weltreligionen und die religiösen Vorstellungen vieler Menschen. Der Gott der Bibel ist aber ein sehender und hörender Gott. Ein Gott, der am Leben der Menschen interessiert ist. So bekennt Abraham: Du bist ein Gott, der sieht (1.Mo.22,14). Hagar, die zweite Frau von Abraham, bekannte, als sie mit Ismael schwanger war, Stress mit Sara hatte und verzweifelt war und Gott sich ihrer annahm: Du bist ein Gott, der mich sieht (1.Mo.16,13). In Psalm 139,3 lesen wir: Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. Jesus ruft den Menschen zu: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken (Mt.11,28). Jesus sieht auch unsere Not, hört auch unser Rufen. Wir dürfen gewiss sein, dass wir ihm nicht gleichgültig sind. Allerdings greift Gott zu seiner Zeit in unser Leben ein. Die Stunde seiner Hilfe bestimmt er und nicht wir.

### 2. Gott beruft und sendet uns.

Die Frage der Berufung wird heute kaum noch zum Thema gemacht, nicht in der Theologie und nicht in der Gemeinde. Der Predigttext fordert uns aber dazu heraus, die Frage nach der Berufung zu stellen. Von Missionaren kennen wir es noch, und bei Aussendungsfeiern erzählen diese oftmals, wie sie von Gott in die Mission berufen wurden, oft sogar in ein bestimmtes Land oder zu einer bestimmten Volksgruppe. Im Gemeindealltag ist der Begriff „Berufung“ kaum noch wahrnehmbar, oft nicht einmal bei Theologiestudenten und Bibelschulen. Bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts war die Frage: Bist du berufen? eine Standardfrage, wenn jemand sich auf einer Missionsschule, oder einer Bibelschule beworben hat.

Die Vernachlässigung der Berufsfrage hat aber Folgen: Würde es in der Mitarbeiterschaft nicht auch ein neues Erwachen geben, wenn wieder auch klarer von Berufung gesprochen werden würde? Vielleicht ist das gerade heute ein Anlass, über die Frage der Berufung in der Gemeinde neu nachzudenken, nicht nur in der Predigt an diesem Sonntag, sondern auch sonst, besonders unter den Mitarbeitern. Gott beruft auch heute Menschen in seinen Dienst. Vielleicht ergeht heute Morgen der Ruf Gottes an den einen oder anderen von uns.

### 3. Gott ist erfahrbar für uns.

Der berühmte Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal lebte im 17.Jh. in Frankreich. Bohrende Fragen über Gott beschäftigten ihn. Bis er am Abend des 23. November 1654 - er hat es genau festgehalten - das fand, was er suchte. Es war wie ein Feuerbrand in

seinem Herzen, er spürte die Wirklichkeit Gottes und fand Gewissheit. In seinen Rocksack nähte Pascal ein Schriftstück ein, das sogenannte „Memorial“, das später gefunden und berühmt wurde. Darauf stand unter anderem: Seit ungefähr abends zehneinhalb bis ungefähr eine Stunde nach Mitternacht: Feuer! Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, nicht der Philosophen und Gelehrten. Gewissheit, Gewissheit, Empfinden: Freude, Friede. Gott Jesu Christi. Freude, Freude, Freude - Tränen der Freude!

Das sind Worte eines Menschen, dem klar war: Gott ist mir begegnet. Keine vollständigen Sätze, nur ein Stammeln. Im Mittelpunkt unser Predigttext heute.

Wenn Gott sich Mose mit den Worten zu erkennen gibt: Ich werde für euch da sein, dann ist das eine Aufforderung, sich auf Gott einzulassen. Nicht schöne religiöse Worte bringen uns Gott näher oder führen uns in eine Gotteserfahrung, sondern das konkrete Wagnis sich auf Gottes Wort einzulassen. Es ist das Wagnis des Glaubens. Christsein beginnt mit einem Sich-Einlassen auf Jesus Christus und sein vollbrachtes Rettungswerk und findet seinen Fortgang im täglichen Vertrauen auf diesen Herrn. Wer Gott nur als Zuschauer betrachten möchte, wird ihn nie erfahren. Gott will mit uns leben, uns in unserem Alltag begleiten in der Arbeit, auf der Straße, im Krankenbett und in den verschiedensten Herausforderungen des Lebens.

Gott hat uns sein Wort gegeben. So wie Mose es wagen musste zum Pharao zu gehen, so müssen auch wir es wagen, Gottes Wort in unserem Leben zu vertrauen. Der Predigttext heute ist eine ganz persönliche Anfrage an einen jeden von uns. Gott ruft uns zu: Vertraue mir und meinem Wort, wage es im Glauben deine Berufung anzunehmen und Schritte in neues Land zu gehen so wie Mose und viele andere es getan haben. Ich, dein Gott bin derselbe und meine Zusagen gelten noch. Aber du kannst mich nur als den erfahren, der ich bin, wenn du dich auf mich einlässt und das Wagnis des Glaubens auf dich nimmst. Anders bin ich nicht zu erfahren. Amen.